

Ein Missverständnis

Autor(en): **Wehrli, Dora**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **21 (1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808500>

Nutzungsbedingungen

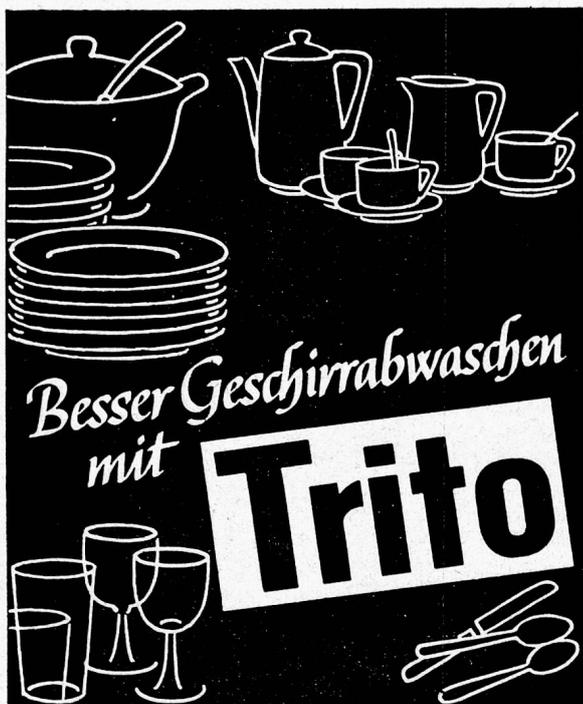
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



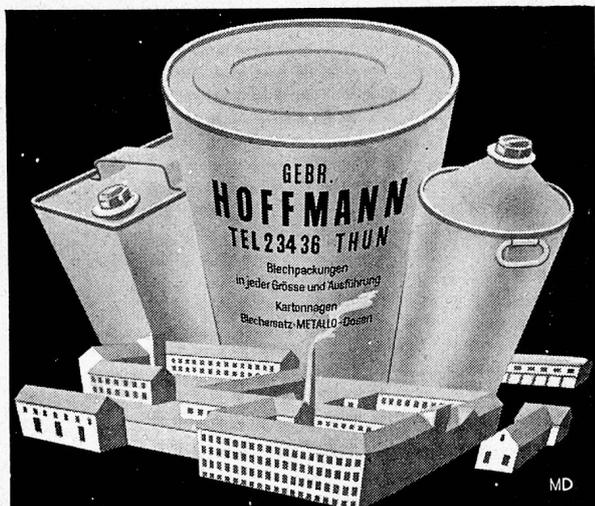
HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Abt. Grosskonsumenten

T D 86 h



Marcel Maag, Zürich 48, Flüelastr. 17, Tel. 25'59'88



dung, Alters- und Hinterlassenenfürsorge, Militärdienstersatz usw. nicht einmal gleichgestellt, und hat dabei eine sehr schwierige Aufgabe mit viel längerer zeitlicher Beanspruchung zu lösen. Daher sollten auch für die fachliche Fortbildung aller Mitarbeiter sowohl generelle als individuelle Möglichkeiten vorhanden sein».

Der Bericht, der vom Präsidenten des Vorstandes, Regierungsrat Dr. R. Briner, und der Zentralsekretärin, Fräulein E. M. Meyer, unterzeichnet ist, schliesst mit den aufrüttelnden Worten:

«Es darf nicht wahr sein, was um uns herum laut und leise geredet wird. Die Schweizer sind zurückgeblieben. Sie leben in allzu geruhvoller, glücklicher Atmosphäre und spüren die Schäden in ihrem Volke nicht!»

Ein Missverständnis

«Muetterli, gibt es wieder eine Einweihung?» So fragt gespannt die kleine Sechsjährige vor dem Gute-Nacht-Kuss ihre Mutter, die vielbeschäftigte Heimmutter in der Erziehungsanstalt. Ja, das war halt ein Ereignis gewesen vor ein paar Monaten, die Einweihung der neuen Scheune und allem, was damit zusammenhing! Vater wusste solche, für die grosse Anstaltsgemeinschaft historische Begebenheiten eindringlich zu markieren und nahm sie zu festlicher Gestaltung wahr. Als der erste Spatenstich zum Bau getan wurde, da hatte er die Heimgemeinde dort auf der Hauswiese versammelt. Er und drei Buben markierten die Ecken des künftigen Baues.

«Hier vorne wird der Miststock schön eingemauert seinen Platz haben. Da wird der «Fürst», unser Zugstier, seine Krippe bekommen. Hier entlang wird die Krippe der Kühe verlaufen. Nächstes Jahr wird unser Hermann sie hier von der Tenne her füttern».

So und weiter ging sein lebendiges Zukunftsbild vor den Versammelten auf, dem alle mit Spannung folgten. Auch klein Trudi hatte eifrig Wasen und Erde geführt mit seinem kleinen Schubkarren. Auf dem entstandenen schwarzen Erdhaufen befand sich nun sein eigenes Gärtchen.

Dann waren die Italiener gekommen mit ihrer fremden, lauten Sprache. Sie hatten gemauert, aber auch Polenta gekocht und gesungen, wenn der Feierabend da war. Und als der Dachstock gefügt war, da flatterten zuoberst bunte Bänder an einem Tannenbäumchen wie wenn es Weihnachten wäre. Und an diesem festlichen Tag hatte Trudi helfen dürfen, als eine grosse Zeine mit Obst, Blumenkohl und anderem Gemüse hübsch gefüllt und den fremden Gesellen als Geschenk gebracht wurde. Ja, Wunder über Wunder hatte da Trudi erstmalig erlebt während dieses Baues.

Und dann war eben das Einweihungsfest gekommen. Man hatte mit dem Vieh vom alten Stall zum neuen einen regelrechten Umzug veranstaltet. Möglichst «sennisch» war die Aufmachung, möglichst ähnlich einem Alpaufzug. Die Kuhglocken bimmelten, Fürst der Stier trug den Melkschemel über die Hörner gebunden — ja zuvorderst im Zug waren die zwei Kleinsten marschiert, Trudi und ihr Schulfreund unter den

Heimbuben, Hand in Hand. In der freien Hand trug jedes einen Strauss.

Lange, lange hatte man noch von diesen herzbewegenden Ereignissen gelebt. Man war jeden Tag mindestens einmal zum neuen Stall gegangen, um zu sehen, wie es seinem guten Freund, dem Landwirt, und wie es den Kühen und Kälblein in der neuen Wohnung zumute sei.

«Wie meinst du das, Trudi, was für eine Einweihung?»

«Fräulein Rösi hat es gesagt». Das war die Heimlehrerin. Die Mutter verstand kein bisschen. «Ich habe es aber nicht ganz verstanden», fährt die Kleine fort. «Sie sagte, ich müsse jetzt mit einem Spiel vorauslaufen, weil ich Vaters Kind sei. «Ich weiss nicht, was du meinst. Aber ich will Fräulein Rösi fragen, wie sie das gemeint hat. Schlaf jetzt, kleines Plaudermäulchen».

Fast hätte die Mutter über den Abendgeschäften die Sache vergessen. Spät kommt es ihr in den Sinn. Die Lehrerin schüttelt verständnislos den Kopf. ‚Ein Spiel voraustragen.‘ Was meint sie nur? Ich mahnte sie, als Kind des Hausvaters, den anderen ein gutes Beispiel zu geben. «Sagten Sie vielleicht, mit dem guten Beispiel vorangehen.» Lustig zuckt es nun um die Mundwinkel der Hausmutter. «Ja, so etwa werde ich mich ausgedrückt haben. aber...»

«Da haben wir es ja, das ‚Spiel‘. Und weil sie vom Vorausgehen sprachen, kam ihr gleich der Umzug in den Sinn, an dem sie sich so sehr wichtig gefühlt hat». Beide lachten. Dann fügte die Hausmutter noch bei: «Der Trudi ist es noch nie in den Sinn gekommen, dass sie als Kind der Hauseltern irgend etwas Besonderes sei. Ich wäre, froh, wenn ihr dieser Gedanke so lange als möglich fern bliebe».

Dora Wehrli.

VSA

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

An unsere Mitglieder,

Die diesjährige Hauptversammlung findet aus zwingenden Gründen erst am 4. Mai 1950 statt. Als Tagungsort für diese Zusammenkunft im Frühlingsmonat Mai wurde Dielsdorf und das hochgelegene Städtchen Regensberg gewählt. Da in letzter Zeit von Aussenstehenden an mehreren Tagungen eifrig über Anstaltsfragen, besonders über die Anstalt im Volksganzen diskutiert worden ist, sind wir Herrn Direktor M. Zeltner sehr dankbar dafür, dass er referiert über: «Wege von der Anstalt zur Dorfgemeinschaft und zur Oeffentlichkeit». Die Länge des Vortrages ist so bemessen, dass genügend Zeit für eine Aussprache bleibt. Wir zählen darauf, dass die Möglichkeit der Diskussion rege benutzt wird. — Mit Rücksicht auf die sehr aktuellen Fragen, die an unserer diesjährigen Hauptversammlung behandelt werden, darf wohl mit einem grossen Besuche dieser Tagung in Dielsdorf und Regensberg gerechnet werden. Das genaue Programm findet man auf der ersten Seite dieser Nummer.



Unser 12¹/₂ Kg.-Eimer ist praktischer

4 wichtige Vorteile:

Nicht zu gross im Gewicht, darum «handlicher»

Grössere Möglichkeit der Abwechslung auf dem Frühstückstisch,

Frischere Ware; der einmal angebrochene Eimer ist in angemessener Zeit geleert,

und hauptsächlich: der hermetische Verschluss gewährleistet die längere Haltbarkeit.



BERNERALPEN MILCHGESELLSCHAFT STALDEN
KONOLFINGEN / EMMENTAL